



Foto: asylkoordination österreich

Anti-Rassismus-Arbeit für eine offene Gesellschaft

Wir alle sind rassistisch sozialisiert

Fakt ist, dass wir alle rassistisch sozialisiert sind. Und das ist kein Grund für eine meist massive - Ich doch nicht! – Abwehrhaltung.

„Wir müssen aufhören, Rassismus mit Böse-Sein gleichzusetzen. Die Welt ist nicht geteilt in die Guten und die Rassist:innen. Rassismus ist nicht angeboren, aber wir alle sind mit rassistischem Gedankengut aufgewachsen. Klar, manche verinnerlichen es mehr als andere, aber niemand ist immun dagegen. Auch eine *weiße* Mutter, die ihr Schwarzes Kind liebt, kann rassistisch sein. Auch wenn deine Freundin einen Hijab trägt, kannst Du antimuslimische Bilder im Kopf haben. Und um mit dem größten Mythos zu brechen: Du kannst links sein, auf Menschenrechtsdemos gehen und trotzdem rassistisch denken.“

Das Zitat stammt von unserer Schwarzen *asylkoordination*-Kollegin Melanie Kandlbauer und ihrer Schwester Minitta Kandlbauer aus ihrem gemeinsamen Kapitel „Ich bin kein böser Mensch! Was hat Rassismus mit mir zu tun“. Diese essenzielle Erkenntnis ist eine von „22 Antirassismus-Tipps für den

Alltag“ aus dem sehr aufschlussreichen und daher schwerst empfehlenswerten Band „War das jetzt rassistisch?“

Nicht rassistisch gibt's nicht

Wir alle kennen das. Wir sitzen bei Veranstaltungen im Publikum oder gar am Podium und versuchen unsere Solidarität mit von Rassismus betroffenen BIPOC zu zeigen. Was nicht immer ideal gelingt, wie wir dann schmerzlich erkennen. In den meisten Fällen meinen es progressive Menschen nicht böse, wenn sie rassistisch denken oder handeln. Das grundlegende Problem ist jedoch, dass progressive *weiße* Menschen oft glauben, dass sie bereits alles über Rassismus wissen, deshalb selbst nicht rassistisch sein können und beständig antirassistisch handeln.

WARUM ANTIRASSISMUSARBEIT WICHTIG IST

Die Frage „Woher kommst du wirklich?“, klingt erstmal harmlos und ist meist ganz und gar nicht böse gemeint. Tatsächlich teilen wir aber mit solchen Fragen in ein „Wir“ und die „Anderen“. In

jene, die selbstverständlich zu Österreich gehören und jene, die ihre Zugehörigkeit aufgrund ihrer Hautfarbe oder ihres Aussehens erst einmal erklären müssen. Und dass obwohl sie meist hier geboren sind. Am Ende spielen wir mit dieser Frage also genau jenen Menschen und Parteien in die Hände, die uns spalten wollen. Die eine genaue Vorstellung davon haben, wie „echte“ Österreicher:innen auszusehen haben und nicht akzeptieren wollen, dass es auch Schwarze oder muslimische Österreicher:innen gibt und diese Menschen schon seit Generationen hier leben.

Wir und die Anderen

Wer dazugehören darf und wer nicht, das haben schon die Jüngsten verinnerlicht. Selbst wenn Schüler:innen Rassismus noch nicht benennen können, spüren sie bereits ob sie laut Gesellschaft zum „Wir“ oder zu den „Ausländern“ bzw. den „Anderen“ zählen. Und nicht nur das. Durch Schulbücher und Medien haben sie auch gelernt, wie „die Anderen“ sind. Schließlich finden wir in unseren Geobüchern noch heute Bilder von Lehmhütten und nackten Darstellungen von hungernden Schwarzen Kindern in Afrika, statt Fotos von den Hochhäusern in afrikanischen Großstädten.

Studien zeigen, dass bereits Kleinkinder Vorurteile entwickeln und erleben. Mit der Antidiskriminierungsarbeit und der Dekonstruktion diskriminierender Bilder und Narrative kann also nicht früh genug begonnen werden.

Ausgrenzung und Benachteiligung

Fehlt die Auseinandersetzung mit Rassismus, fällt es uns schwer eigene Vorurteile zu erkennen und einzugestehen, dass Rassismus ein Problem ist, das bis heute unsere Gesellschaft prägt. Auch gegenwärtig werden in Österreich Menschen auf-

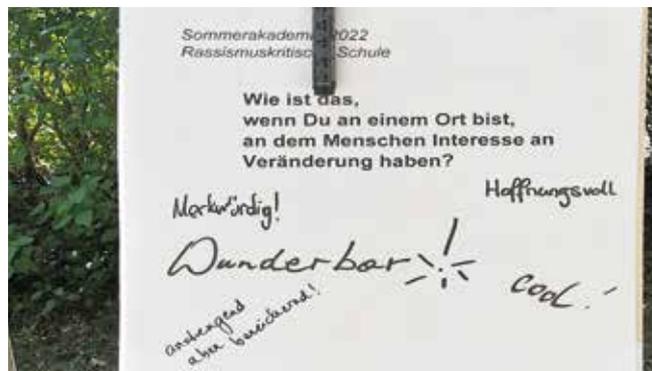


Foto: asylkoordination österreich

grund ihrer Hautfarbe, ihres Aussehens, ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder ihrer Kultur ausgegrenzt und abgewertet. Erst kürzlich veröffentlichte beispielweise die Johannes-Kepler-Universität eine Studie, die zeigt, dass Personen mit vermeintlich ausländischen, insbesondere arabisch klingenden Nachnamen bei der Wohnungssuche benachteiligt werden. Das Sprechen über Rassismus ist somit weder übersensibel noch demokratiefeindlich. Es ist vielmehr eine Notwendigkeit um in einer Demokratie die gleichberechtigte Teilhabe und Menschenrechte für alle einzufordern.

WAS ALSO TUN?

„Der weiße Mensch wird mit dem Makel des Rassismus geboren, an seiner Wiege steht die Ursünde des Kolonialismus. Niemand kann sich von dieser Schuld frei machen oder frei sprechen. es gibt kein Entrinnen. Wir sind Nachfahren der Sklavenhändler und daher Kinder des Sündensfalls. der Rassismus ist uns gewissermaßen eingepflanzt. Wir atmen und wir leben ihn...“

Foto: asylkoordination österreich





Foto: asylkoordination österreich

Wer seine Verstrickung leugnet, beweist damit, wie virulent der rassistische Gedanke in ihm ist. Am Anfang der Besserung steht deshalb die Schuldanerkennung. Es ist ein bisschen wie im Bußgottesdienst: Der Weg zur Erlösung führt über die Beichte und die Bitte um Vergebung der Sünden. Wer hartnäckig darauf besteht, bei ihm sei nichts zu finden, riskiert Zurechtweisung - oder die Exkommunikation!"

Es geht nicht um Schuld

Gegen das von Jan Fleischhauer im Magazin *Focus* postulierte Gefühl der Schuld und Scham, vor der er es für *Weiß*e kein Entrinnen gebe, halten Expert:innen nicht viel. So schreibt die Autorin und Anti-Rassismus-Trainerin Tupoka Ogette in ihrem Buch *Und jetzt Du. Zusammen gegen Rassismus*: "Ich finde es zwar durchaus wichtig, alle Gefühle, die aufkommen, bewusst wahrzunehmen, aber ich halte die Verhaftung in Schuld und Scham für hinderlich, sie lähmt dich. Es führt eher dazu, dass du die Dinge verdrängen willst, nicht mehr sehen und ignorieren. Worum es in deinem Prozess gehen sollte, ist Verantwortung. Die Verantwortung dein Bestes zu geben, um diese Welt ein wenig gerechter zu hinterlassen als du sie angetroffen hast. Die Privilegien, die du hast dafür zu nutzen. Hinschauen, auch wenn du lieber wegschauen möchtest. Zu handeln, auch wenn es bequemer ist, nichts zu tun."

Wir tun was!

Und zwar in unseren Anti-Rassismus-Workshops, wo wir mit den Jugendlichen interaktiv erarbeiten, wie Rassismus funkti-

oniert und welche Formen des Rassismus existieren. Auch für Lehrkräfte und Pädagog:innen haben wir ein Angebot. Einmal pro Jahr findet unsere Fachtagung zur rassismuskritischen Bildungsarbeit statt. In Basis- und Vertiefungsworkshops werden die Teilnehmenden in die rassismuskritische Bildungsarbeit eingeführt, lernen Methoden und Best Practice-Beispiele können und setzen sich intensiv mit der Frage auseinander, was wir gemeinsam gegen Rassismus tun können.

Große Nachfrage, darum mehr Angebot

Um der erhöhten Nachfrage gerecht zu werden, haben wir weitere Trainer:innen eingestellt, die eine große Bereicherung

Foto: asylkoordination österreich





Foto: Mafalda Rakoš

für unser tolles Team sind. Die Förderung durch den OeAD ermöglichte uns zudem die Einführung des Volksschul-Workshops „Alle da! Vielfalt und Respekt im Klassenzimmer“. Diesen Workshop wollten wir bereits seit längerem umsetzen, weil wir gemerkt haben, dass es eine Lücke im Primärstufenbereich gibt. Zu den Themen Antirassismus, Vorurteile abbauen und Flucht gibt es für Volksschulen kaum Angebote, obwohl der Bedarf groß ist, wie wir durch unsere Lehrer:innenfortbildung erfahren haben.

Was ist das Spezielle an der Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit der *asylkoordination österreich*?

Viele Schüler:innen haben eine Fluchtbiografie und sind mit Vorurteilen und strukturellem Rassismus konfrontiert. Genau dies wird in unseren Workshops angesprochen, von unseren Trainer:innen, die Expert:innen auf ihrem Gebiet sind und zugleich BIPOC, also Menschen, die selbst von Rassismus betroffen sind und teils eine eigene Fluchtbiografie aufweisen. Als betroffene Expert:innen geben sie nicht nur ihr Wissen weiter, sondern schaffen auch einen Raum, in dem betroffene Schüler:innen über ihre persönlichen Erfahrungen berichten können. Auch Empowerment ist für uns sehr wichtig. Schüler:innen sollen nicht nur über Rassismus aufgeklärt, sondern auch im zivil-couragierten Handeln gestärkt werden.

Mehr Infos und eine ausführliche Linkliste zum Thema Anti-Rassismus-Arbeit auf unserer Website unter <https://www.asyl.at/de/wir-informieren/dossiers/antirassismus-dossier/>



Foto: asylkoordination österreich

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber:

asylkoordination österreich

Burggasse 81/7

A 1070 Wien

Text: Melanie Kandlbauer und
Thomas Haunschmid

Grafik: Almut Rink für visual affairs

ADRESSE

asylkoordination österreich

Burggasse 81/7

A 1070 Wien

T +43 1 532 12 91

asylkoordination@asyl.at

www.asyl.at

SPENDENKONTO

asylkoordination österreich

IBAN AT0814000018 1066 5749

BIC BAWAATWW